

Vorfürdienst

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerischer evangelischer Film- und Radiodienst**

Band (Jahr): **3 (1951)**

Heft 1

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Offizielle Mitteilungen des Schweizerischen protestantischen Film- und Radioverbandes. Ständige Beilage des Monatsblattes «Horizonte». Kann auch separat bezogen werden. Erscheint am 15. jedes Monats.

Redaktion: Dr. F. Hochstrasser, Luzern; Pfarrer Alder, Küssnacht-Zürich; Pfarrer P. Freher, Zürich; Pfarrer W. Künzi, Bern. Redaktionsitz: Schweizerische protestantische Film- und Radiozentralstelle, provisorisch Luzern, Brambergstrasse 21.

Administration und Expedition: «Horizonte», Laupen. Druck: Polygraphische Gesellschaft Laupen. Einzahlungen auf Postcheckkonto 111 519 «Horizonte», Laupen. Abonnementsbeitrag: jährlich Fr. 5.— halbjährlich Fr. 3.— inkl. Zeitschrift «Horizonte» jährlich Fr. 8.—, halbjährlich Fr. 4.50. Mitgliederbeitrag inbegriffen.

Im neuen Gewande

Doppelt so viele «Dienst»-Nummern wie letztes Jahr, die Einzelnummern durch Aenderung der Schriften reichhaltiger und dazu illustriert, so stellt sich unser Blatt seinen Freunden heute erstmals und für die Zukunft vor. Unser erster Gedanke ist ein Wort des Dankes an alle, die uns in so kurzer Frist eine solche Entwicklung ermöglicht haben, die uns vor zwei Jahren als leere Illusion erschienen wäre. Vor allem an die Fachleute aus dem Film- und Pressewesen, die uns ihre Hilfe schenkten, überzeugt von der Qualität unserer Sache, und beträchtliche finanzielle Opfer brachten. Aber auch unsern neuen Verlag, der uns in grosszügiger Weise Gastrecht gewährt, sowie der Leitung der Zeitschrift «Horizonte», die uns als ständige Beilage herausgeben wird und damit erst den überaus bescheidenen Preis für unsern «Dienst» möglich macht, und nicht zuletzt allen unsern alten Mitgliedern und Freunden, die uns in den beiden Jahren unseres Bestehens Vertrauen schenkten. Sie sehen heute, dass unser Vorgehen richtig war, ja überhaupt den einzig gangbaren Weg zur Vertretung der protestantischen Interessen in der wogenden See des Filmwesens der deutschen und italienischen Schweiz darstellte. Schnellere Information auch über filmpolitische Entwicklungen, stärkerer Ausbau unseres Quellendienstes und eingehendere Darstellung aller Vorgänge werden uns gestatten, den protestantischen Interessen von Film, Radio und Fernsehen zu dienen, wie dies bis heute noch niemals der Fall gewesen ist.

Selbstverständlich ist es uns nicht möglich, unsern Mitgliedern einen doppelt soviel erscheinenden und dazu noch in-

haltsreicheren und illustrierten «Dienst» zum gleichen Preis wie den früheren zu liefern. Wir müssen den Abonnementsbeitrag für den «Dienst» allein (ohne Anrecht auf die Zeitschrift «Horizonte») von Fr. 5. auf Fr. 5.— erhöhen. Diese bescheidene Erhöhung steht gewiss in keinem Verhältnis zu der vermehrten Leistung, die wir bringen. Wir sind wohl unbestreitbar das billigste schweizerische Filmblatt überhaupt, auch wenn man von der Qualität absieht. Ausserdem ist darin der Mitgliederbeitrag mit allen Mitgliedschaftsrechten inbegriffen, wobei wir z. B. planen, jedem Mitglied eine Ausweis Karte zum verbilligten oder unter Umständen Gratis-Besuch unserer Filmvorführungen auszuhandigen.

Allen aber, die sich nicht nur für Film und Radio, sondern für allgemein-kulturelle Fragen in protestantischer Sicht interessieren und es sich leisten können, möchten wir erneut sehr empfehlen, die Gesamtzeitschrift «Horizonte» zu abonnieren. Sie kostet samt Mitgliederbeitrag nur Fr. 8.— jährlich. Unsere Freunde erhalten dadurch eine sehr gediegene Monatschrift, die uns viel zu bieten hat. Wir bitten alle, die Probeexemplare genau zu betrachten: sie werden gewiss Freude daran haben.

Wenn unser Verband auch noch weit von seinen Zielen entfernt ist, und ein solch rascher Aufstieg wohl nicht ununterbrochen anhalten wird, so wollen wir uns zu Beginn des dritten Jahrganges über das Erreichte doch freuen. Es soll Vorstand und Mitgliedschaft in vermehrter Masse Kraft schenken, auch bewegtere Zeiten erfolgreich zu bestehen.

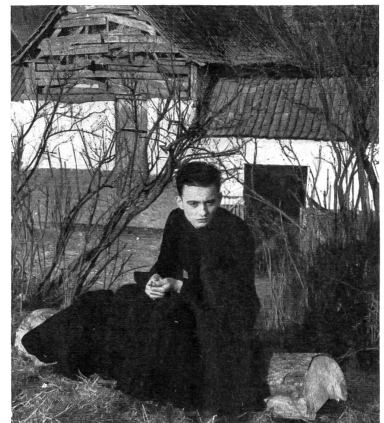
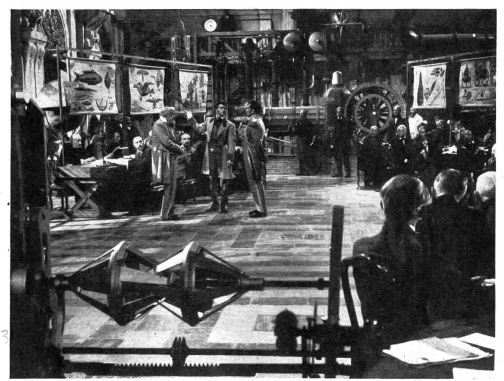
ZENTRUM UND EXTREME

im neuen französischen Filmschaffen

Bei keinem Lande ist es so schwierig, das Film-Produktionsprogramm auf einen gemeinsamen geistigen Nenner zu bringen wie in Frankreich. Zwar hört man beim Filmpublikum etwa den Ausspruch: «Dieser Film ist typisch französisch.» Das «typisch» bezieht sich dabei aber einerseits mehr auf die geistige Abgrenzung gegen Filme anderer Nationen, denn auf eine geistige Gleichartigkeit der französischen Produktion, andererseits aber auf seine naturgemässen Konstanten, die eindrucksvollen französischen Landschafts-, Dorf- und Städtebilder, die französischen Menschen, die in ihrer klassischen Sprache so ungleich viele Mittelmässigkeiten mit viel Esprit hersagen können, die Lebensgewohnheiten, Sitten und Gebräuche Frankreichs, welche immer auch auf seine Filme abfärben. Das Zentrum des französischen Films liegt in seiner besondern Atmosphäre. Die Suche nach einer geistigen Mitte wird aber erfolglos verlaufen müssen. Es entspricht durchaus dem französischen Individualismus, dass jeder Film auch seine ganz besondere geistige Grundhaltung hat. So vielgestaltig die Ideen und Ansichten der französischen Philosophen, Dichter, Schriftsteller, Regisseure und Schauspieler sind, so vielgestaltig erscheinen die Tendenzen der von ihnen inspirierten Filme. Vom aufbauenden von evangelischem Gedankengut getragenen Streifen über den aufbauenden Film verschiedenster philosophischer Bekenntnisse erfolgt der Abstieg bis hinunter zu jenen niederreisenden Werken, denen zum Glück die Filmzensur das Leben schwer

macht. Immerhin kann festgestellt werden, dass der grösste Teil des französischen Films sich bemüht, zu bauen zu wirken. Einzelne Szenen, die der schwerblütige Schweizer gerne als «schockierend» bezeichnet, werden viel harmloser, wenn man sie als Zeichen der französischen Natürlichkeit auffasst, welche sich nicht scheut, das Kind beim Namen zu nennen. Das Gebiet des französischen Films ist für den evangelischen Filmkritiker besonders dankbar, will er doch nicht, wie dies die römische Filmkritik offensichtlich tut, alles ablehnen, was sich nicht im Rahmen der christlichen Weltanschauung bewegt. Es geht evangelischerseits viel mehr um ein Gespräch mit Vertretern anderer Ansichten. Und als zweites: was der Mensch, und vor allem der junge Mensch, im Film negativ beeinflussen kann, geschieht nur darum, weil das Negative schon vorher im Menschen war. Durch den Film ist es ihm nur mehr oder weniger deutlich und geklärt zum Bewusstsein gekommen. Eine geschickt einsetzende Filmkritik kann ihn von diesen Irrtümern, Verirrungen und Zwangsvorstellungen befreien. Weil sich der französische Film geistig so oft in Extremen bewegt, ist beides, Gespräch mit Produzent und Publikum, hier besonders eindrücklich möglich. — Mehr oder weniger zufällig greifen wir für heute vier französische Filme heraus, die gegenwärtig in der Schweiz laufen, um an ihnen etwas von der Vielgestaltigkeit des Filmschaffens unseres westlichen Nachbarlandes zu zeigen.

Eugen Naeff



• LA RONDE — das gestreife dekadente Spiel mit dem Feuer

Es geht in diesem Stück um die «Kunst der Liebeskunst», wobei Liebe aber mehr als ein blosses Ansehen der Triebe, denn als seelische, geistige und körperliche Harmonie zweier Menschen gedeutet wird. Immerhin darf eine Szene (von insgesamt zehn Szenen), ein Gespräch von Mann und Frau im Schlafgemach, doch als wahrhaft aufbauend bezeichnet werden. Im übrigen amüsiert man sich an den vielen köstlichen Beobachtungen des alten Wiener Arztes Schmitzler, nach dessen Stück der Streifen gedreht wurde. Solche Filme werden immer problematisch bleiben, sind sie doch tatsächlich eine Mischung von niederreisenden und aufbauenden Kräften, von raffiniertem Lüge und geistreichen Gedanken.

• LA BEAUTÉ DU DIABLE — Ausdruck des blendenden, brillanten französischen Form- und Stilgefühls

René Clair, der Schöpfer dieser neuen Faustlegende, sagt darüber u. a.: «Das Interesse an „Faust“ durch vier Jahrhunderte hindurch lässt sich leicht erklären: Faust verkörpert den Wunsch nach Wissen und Macht. Für diesen Wunsch verkauft er seine Seele dem Teufel. Unsere Zeitgenossen haben das traurige Vorrecht, dem wunderlichen Schauspiel einer Menschheit beizuwohnen, die nachdem sie ihre Seele der Wissenschaft verkauft hat, krampfhaft versucht, den Untergang, den sie durch ihre eigene Arbeit heraufbeschwört, zu verzögern. Wer möchte aber trotz allem nicht gerne glauben, dass die Mächte des Teufels zuweilen versagen, dass er selber weniger stark ist, als er glaubt? René Clair versteht es, seinen Gedanken die nötige plastische Durchschlagskraft zu geben. Dieser Film verkörpert beste französische Tradition: geistig bekannt er sich zu den Werten eines vom Christentum abstammenden Humanismus.

• NOUS IRONS A PARIS — Die Freude an rhythmischer Musik und jugendlichem Schabernack im Dienste geistig völlig unbelasteter Heiterkeit

Wirklich hervorragende Lustspielfilme sind eine Seltenheit. Immer wird man am Schluss eine Leere empfinden. Dieser Film versteht es nun — ohne auch nur einmal geschmacklos oder albern zu werden — die Heiterkeit im Zuschauertraum auf die Spitze zu treiben, so dass nach dem Spielschluss ein Lächeln und die Melodien des Orchesters Ray Ventura auf den Lippen des Publikums bleiben. Es wirkt beruhigend, dass sich gerade mit natürlichen, gesunden Mitteln solche Spitzeneffekte erzielen lassen. Allen oft kramt man im Lustspiel noch in der Requisitenkammer des Obszönen herum.

• JOURNAL D'UN CURÉ DE CAMPAGNE — der Film im Dienste des christlichen Aufbaus

Die Verfilmung dieses Buches von Bernanos hat in Frankreich begeisterten Widerhall gefunden. Im Februar wird er auch in der Schweiz zu sehen sein. Eine ausführliche Besprechung sehen wir für die nächste Nummer vor.